

Sabrina Kuis
Universität Paderborn
Erasmusstudentin

**„Türkisch – Deutscher
Kulturkontakt und Kulturtransfer
Kontroversen und Lernprozesse“,
Istanbul Universität, 13. - 15.Oktober 2010**



Im Rahmen des internationalen Projekts, das durch Istanbul Universität und Universität Paderborn durchgeführt wird, wurde am 13-15.Oktober 2010 in Istanbul Universität eine Tagung über das Thema „Türkisch – Deutscher Kulturkontakt und Kulturtransfer – Kontroversen und Lernprozesse“ veranstaltet. Derzeit ist der Blick Europas auf die Kulturhauptstädte Essen, Istanbul, Pecz gerichtet, daher ist Istanbul eine gelungene Ortswahl, die den Kontakt und Transfer und Kulturen in all ihren Facetten widerspiegelt. Während meines Erasmus-Aufenthaltes im Wintersemester 2010-2011 hatte ich die Möglichkeit, an dieser Konferenz als ZuhörerIn teilzunehmen. Die Konferenz, zu der zahlreiche Wissenschaftler aus Deutschland, den USA und der Türkei eingeladen waren, wurde unter der Leitung der Istanbul Universität mit Unterstützung von TÜBİTAK (The Scientific and Technological Research Council of Turkey, Türkei) und von dem DAAD organisiert.

Mit zwei bis zu vier Vorträgen pro Sektion konnte das Thema sehr umfangreich behandelt werden. Doch leider ist es auf Grund der Anzahl der Redner nicht möglich allen Vorträgen in der Chronik gerecht zu werden.

Der einführende Teil umfasst den Bereich der Politik und Kultur im türkisch-europäischen Kontext. Udo Steinbach beleuchtete aus der deutschen Perspektive die Beziehung zwischen der Europäischen Union und der Türkei. Die Kultur der Türkei wird leider oft an den Entwicklungsdefiziten, wie in Neukölln, festgemacht. Um diese Defizite zu überwinden, sind Visionen aus der Vergangenheit ein wichtiger Schritt, um das Bild zu verbessern.

Die öffentliche Plattform ist zurzeit von den politischen Konflikten zwischen Deutschland und der Türkei geprägt. In den Medien werden Bilder, wie die Handschläge von Merkel und Erdoğan, präsentiert und die Debatte um Thilo Sarrazin spaltet die deutsche Bevölkerung, da viel mit Klischees und Stereotype fungiert wird. Michael Hofmann stellte sich die Frage, ob der Islam ein Handicap ist und unterzog dabei die Aussagen des Thilo Sarrazin einer tiefgründigen kulturwissenschaftlichen Kritik. Die Popularität des Politikers ist mit der sozialen Krise der Mittelschicht zu begründen, die einen gewissen Extremismus auslöst und vergebens nach einem Sündenbock sucht. Der islamistische Immigrant ist laut Michael Hofmann ein Konstrukt, und Kulturwissenschaftler seien in der Lage, ein attraktives Gegenbild zu schaffen; hierbei sei ein postnationales Konzept und eine Immigrationsgeschichte von Nöten. Canan Şenöz-Ayata hat die Thematik der türkischen Schulen in Deutschland im Mediendiskurs in einer textlinguistischen Analyse nach Klaus Brinker und Sabine Hackl-Rössler präsentiert und kam zu dem Ergebnis, dass die deutschen und türkischen Nachrichten trotz der gemeinsamen Textsortenmerkmale, dieselben Ereignisse in Diskurs anders einordnen. Die Journalisten beider Sprachen stellen in den Nachrichten ihre Ministerpräsidenten in einer überlegenen Position dar. Das spiegelt sich meistens bei der Wortwahl, bei den verwendeten Ausdrucksweisen und rhetorischen Figuren wider.

Ortrud Gutjahr sieht im Medium Film eine Möglichkeit den Transfer zwischen den Kulturen zu begreifen und zu erlernen. Das Sozial-Drama „En Garde“ (2004) von Ayşe Polat wird mit der Frage nach der Interkulturalität und der Adoleszenzproblematik untersucht. Laut Ortrud Gutjahr werden beim Thema Migration die „Neuen“ Werte und Normen, für den jeweils anderen, hinterfragt und ausgebaut. In dem Film stoßen die soziale Waise Alice und die politische Waise Berivan aufeinander und können durch die Anerkennung der jeweils anderen Figur, der Deutschen und der Kurdin, eine Form der Selbstbehauptung und des Respekts erlangen. Aber nicht nur im Film sondern auch im Theater kann ein möglicher Lernprozess gegeben werden. Für Zehra İpşiroğlu können vor allem Jugendliche aktiv die Interkulturalität durch die Theaterpädagogik erfahren.

Am Abend des ersten Tages präsentierte Kerim Pamuk in einem Soloprogramm „Leidkultur – kabarett oriental“, in dem sowohl die Deutschen, also auch die Türken ihre angeblichen Leiden selbstironisch vor Augen geführt bekommen.

Wenn zwei Kulturen aufeinander stoßen, werden diese auch mit der jeweils anderen Sprache konfrontiert. Die dadurch entstehende Mehrsprachigkeit und ihre Konnotationen wurden von Volker Hinnenkamp aus einer soziolinguistischen Perspektive betrachtet. Viele junge Menschen müssen ihren Alltag mit zwei oder mehr Sprachen bewältigen und ob diese Mehrsprachigkeit zu einem Sprachverfall führen kann, wurden von Heike Wiese an dem Exempel „populäre Mythen und die sprachliche Realität Jugendlicher in Kreuzberg“ vergegenwärtigt. Es ist eine Varietät des Deutschen und es handelt sich dabei nicht um den Sprachverfall, sondern um einen Wandel der Sprache.

Der Kongress ist auch von „Bewegten Bildern“ geprägt; so präsentierte Kayaoğlu das Bild des Deutschen und Deutschland in türkischen Filmen. In mehreren Filmausschnitten, so zum Beispiel „Ömer der Tourist in Deutschland“ (1966), werden bestimmte Stereotype des Deutschen, wie die deutsche blonde Helga, sichtbar.

Ein weiterer Bereich der Tagung stellt die türkisch-deutsche Konstellation in der Literatur dar. Mahmut Karakuş wagte den Blick in die Vergangenheit und stellte unter dem Titel „Bildungsmigration nach Deutschland und ihre Auswirkungen“ den Roman „Die Madonna im Pelzmantel“ vor. Der Autor Sabahattin Ali legt in dem Roman mit viel „Hüzün“ (Melancholie) autobiografische Züge dar und legt die Probleme der Beziehung zwischen den Kulturen offen. Auch die Literatur der Gegenwart befasst sich in einem hohen Maße mit der türkisch-deutschen Konstellation. Karin Yeşilada präsentierte die Thematik Gotteskrieger unter anderem in den Romanen „Schwarze Jungfrauen“, „Das dunkle Schiff“ und „Ein Haus im Zimmer des Kriegers“ und zeigte damit, wie der radikale Islam in der deutschsprachigen Gegenwartsprosa konfiguriert. Als wichtiger Punkt ist hierbei auch zu erwähnen, dass erst in den 1970er Jahren weibliche Autoren Werke veröffentlichten.

Doch bevor all die tiefgründigen Werke von türkischen oder deutschen Autoren gelesen werden können, müssen diese in die jeweils andere Sprache übersetzt werden. Kasım Eğit und Yadigar Eğit zeigten anhand der Werke „Buddenbrooks“, „Dr. Faustus“ und „Effi Briest“ die Problematiken der Übersetzung, wie zum Beispiel die Transkription des plattdeutschen Dialektes. „Dr. Faustus“ von Thomas Mann ist laut Eğit ein Paradebeispiel für die Herausforderung einer Übersetzung ins Türkische, da es kein Werk gäbe, das noch deutscher sein könne.

Erika Glassen stellte das Projekt „Türkische Bibliothek“ vor. Die Turkologin versucht die Türkei durch ihre Literatur der Welt näher zu bringen. Zu den veröffentlichten Sammlungen gehört z. B. auch der Roman „*Von Istanbul nach Hakkâri*“, in dem die Menschen des Landes und deren Leben dem Leser vor Augen geführt und gleichzeitig für eine neue Welt geöffnet wird.

Der Kongress war in der Themenwahl sehr gelungen und umfangreich, da die Teilnehmer aus den unterschiedlichsten Ländern und Forschungsbereichen einen Gegenstand in den Mittelpunkt gestellt haben - und zwar den Kontakt der türkischen und deutschen Kultur. Leider konnten an dieser Stelle nicht alle Vorträge genauer präsentiert werden, dennoch gilt allen Beteiligten ein großer Dank. Von vielen Teilnehmern kam die Rückmeldung, dass der Kongress sehr anregend war und neue Perspektiven aufgedeckt habe. Der Deutschlandfunk (<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/kulturheute/1298263/>) ermöglicht durch Interviews und Vorstellungen einiger Vorträge einen Einblick in die Thematik der Tagung. Die Radiosendung wurde am 17.10.2010 abgespielt und ist jeder Zeit im Internet zu hören. Diesen Dank möchte ich mit den Worten von Kayaoğlu beschreiben: „Die Tagung war eine Weg bahrende Veranstaltung, da sie zugleich interdisziplinär und interkulturell angelegt war.“